

Morphologisch-phylogenetischer Teil.

EINLEITUNG.

Bei flüchtiger Beurteilung kann leicht die Anschauung Wurzel fassen, dass nach einer derart umfänglichen Bearbeitung von Mastodontenresten, wie sie meiner im Vorwort zitierten Monographie zugrunde lag, eine Behandlung ähnlichen Materiales nicht viel Neues bringen kann. Die Tatsachen bezeugen das Gegenteil. Die reichen und schönen Reste der Budapester Sammlungen hatten mir allerdings gerade die Materialien geboten, an welchen ich in Wien Mangel hatte. Die neue Art, *M. grandincisivus*, die ich — eigentlich erst nach Kenntnis der hier beschriebenen Reste — in meiner früheren Arbeit bloss benennen konnte, ohne ein erschöpfendes Bild von ihr geben zu können, lag mir in bedeutenden Skeletteilen vor. Von *M. arvernensis* stand mir eine Fülle von Zähnen, Kieferstücken und dergleichen zur Verfügung, wodurch die Kenntnis von der Morphologie der Art wesentlich erweitert wurde. Desgleichen konnte die Stratigraphie dieser für das Levantin leitenden Spezies weitestgehend erkundet werden. Von grösstem Werte ist ferner die Klarlegung der Morphologie und Phylogenie der jüngeren Zygodonten, eine Frage, welche zufolge der unzulänglichen Reste in Wien völlig ungelöst belassen wurde. Mit ihr verknüpft mussten auch die Formverhältnisse von *M. americanus* einer eingehenden Neubearbeitung unterzogen werden, da sich aus Funden im ungarländischen Levantin unzweideutig ergab, dass diese neuweltliche Art in unseren Gegenden seinen unmittelbaren Vorläufer hatte. Dabei kamen mir zahlreiche Reste der amerikanischen Form in Wien und Budapest sehr zu statten.

Alle diese Ergebnisse waren hinsichtlich ihres Wertes erheblich beeinflusst durch die Einheitlichkeit des überwiegenden Teiles des Materials in Hinblick auf seine Funddaten. Ich hatte ja die Reste eines engumschlossenen Verbreitungskreises vor mir, welche meist nicht nur sehr verlässlich mit Daten versehen waren, sondern deren Fundpunkte sich zum Grossteil nachprüfen liessen. Dadurch war es möglich, die stratigraphischen Horizonte der einzelnen Funde festzustellen und ein genaues Bild über die vertikale Verbreitung der Arten zu gewinnen.

Ein wertvoller Nebenerfolg dieser Tatsache dürfte sich in der Rückwirkung meiner Feststellungen auf einzelne Ansichten in der Geologie der näheren und weiteren Umgebung von Budapest zeigen. Andererseits hatte das bedeutende Vorherrschen heimischer Funde zur Folge, dass die Arbeit zugleich gewissermassen zu einer Monographie der Mastodonten Ungarns wurde und demgemäss die Formen erschöpft, welche das Land seinerzeit beherbergten.

Es ist leicht einzusehen, dass alle diese Momente im Verein mit der bereits erfolgten Charakteristik des überwiegenden Teiles der hier behandelten Arten gelegentlich meiner Wiener Arbeit eine zum Teil von dieser stilistisch verschiedene Wiedergabe erheischen. Alle literarischen Vorarbeiten und Vergleiche sind ja in der genannten Monographie geleistet, die Hauptzüge in der Stammesgeschichte — ausser bei den Zygodonten — erschlossen. Vielfach handelt es sich bloss um

Detailergänzungen und Bestätigungen. In solchen Fällen werde ich mich mit kurzen Beschreibungen, in denen ich das Merkwürdige hervorhebe, begnügen können. Dagegen wird eine eingehendere Darstellung dort am Platze sein, wo wir entweder fast Ungekanntes vor uns haben (*M. grandincisivus*), oder durch die ungarischen Funde vor die Erschliessung neuer Zusammenhänge gestellt werden, wie in der Frage der *Zygodonten*.

Jedenfalls wird diese Arbeit niemals von der Notwendigkeit befreit werden können, meine Wiener Arbeit, auf die ich mich natürlich oft und oft beziehen müssen, gleichfalls vorzunehmen. Andernfalls müssten in die vorliegende Wiederholungen in einem Umfange Aufnahme finden, den ich bei einer derartigen geistigen Leerlaufarbeit weder verantworten, noch ertragen könnte.

Insbesondere wäre dies bei dem einzigen bedeutenderen ausserungarischen Rest, einem Schädel samt Unterkiefer von *M. Pentelici* aus Samos, der Fall. Er bietet bis auf die geöffnete Hirnhöhle nichts Neues gegenüber den drei prächtigen Schädeln in Wien.

In der Einteilung des Stoffes halte ich mich im grossen Ganzen an meine frühere Arbeit, stelle aber die ausserordentlich schönen Reste von *M. grandincisivus* aus leicht begreiflichen Gründen voran.